Pfund's Condensirte Milch
in Dosen, ohne Wasser und Schwere zu öffnen.
Beste Kindernahrung.
Als Kaffee-Sahne billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang. Dresden, 1896.

Reise-, Sport- und Touristen-Schuhe
in grosser Auswahl empfehlen F. & A. Hammer, Schloss-Str. 21, neben d. K. Schloss.

Closets & Badeartikel
in grösster Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Königl. Hofl. bestallter
DRESDEN-A. Marienstr. 11,
gegenüber 3 Raben.
Fabrik: Fischhofplatz.

Wilh. Böhme
Inhaber: Carl Lamprecht
Tuchhandlung, Scheffelstrasse 6.
Grösstes Lager in echt englischen u. deutschen Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen.

Grösstes Lager!
Garten-Schläuche
Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen in schwarz oder roth Gummi, auch in Hanf und Hanf gummirt.
Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.
Gummi-Fabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26 Telephon 289.

Tuchwaaren.
Deutsche und englische Tuche, Buckskins, Kammgarne und Cheviots in nur soliden und farbechten Qualitäten zu billigen Preisen empfehlen
Pörschel & Schneider, Scheffelstr. 19.
Mustersendungen franco.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3 (Hofgebäude).

Nr. 200. Spiegel: Oesterreich-ungarische Ausgleichs-Verhandlungen. Hofnachrichten, Innungsverband, Militärvereinsbund, Duttler's Variété, Gerichtsverhandlungen. Kupferstich-Kabinet.

Muthmaßliche Witterung: Heiter, trocken.

Dienstag, 21. Juli.

Für die Bade- und Reisesaison.

Die geehrten **Leser** der „Dresdner Nachrichten" in **Dresden**, welche unser Blatt durch die **hiesige Geschäftsstelle** beziehen und dasselbe nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** nachgesendet zu haben wünschen, wollen der unterzeichneten Geschäftsstelle darüber Mittheilung zugehen lassen behufs **Ueberweisung** bez. Zustellung durch die Kaiserliche Post. Dem Ueberweisungsantrage ist deutliche Namens-, Orts- und Wohnungsangabe beizufügen, auch ist die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im ersten Monat des Vierteljahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg. und im dritten Monat 20 Pfg.) nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Die werthen **auswärtigen Bezieher** (Post-Abonnenten) dagegen wollen sich in gleicher Angelegenheit nur an das **Postamt ihres Wohnortes** wenden, bei welchem ihr laufendes Abonnement erfolgt ist. Ueberweisungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pfg., im Verkehr mit Oesterreich und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mark ausgeführt.

Für die auf Reisen befindlichen Leser unseres Blattes, welche ihren Aufenthalt und somit ihre Adresse häufig wechseln, bringen wir unser **Reise-Abonnement** in geneigte Erinnerung, durch welches ihnen nach jedem Aufenthaltsort unser Blatt alltäglich von unserer Geschäftsstelle direct durch Kreuzband (bis 50 gr Gewicht = ca. 3 Bogen) bis in die Wohnung zugestellt wird. Der Bezugspreis eines Reise-Abonnements (einschl. der Versendungsgebühr) beträgt **monatlich** 2 Mark 40 Pfg. für Sendungen im Deutschen Reich mit Einschluß sämmtlicher **Bade- und Kurorte Oesterreichs**; 3 Mk. nach den Ländern im Weltpostverein.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Politisches.

Etwas verwickelt scheint der Faden zu sein, an dem sich die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen abspinnen. Seit ungefähr einem Jahre reisen nun bereits die ungarischen Minister herüber und hinüber und noch immer ist eine endgiltige Vereinbarung nicht zu Stande gekommen. Kein Wunder also, daß bei der politischen und wirthschaftlichen Bedeutung der Angelegenheit die Gemüther der leitenden Wiener Staatsmänner mit Sorgen beschwert sind über die Gestaltung der Zukunft. Im Allgemeinen ist zwar nicht zu verkennen, daß der derzeitige österreichische Ministerpräsident Graf Badeni sich mit Geschick durch die Schwierigkeiten der Situation hindurchgeschlängelt und manche greifbaren Erfolge erzielt hat. Vor allen Dingen kommen die heiß umstrittene Reform des Wahlgesetzes und die seit Jahren hingeschleppte endliche Erledigung der Reorganisation des Steuerwesens seinem staatsmännischen und parlamentarischen Konto zu Gute. Auch der Erlaß der neuen Justizgesetze ist ein Fortschritt, der dem Grafen Badeni unvergessen bleiben wird, ganz abgesehen von mehreren wirthschaftlichen Vorlagen vornehmlich zum Zwecke des Schutzes der minder starken Erwerbsklassen, die sich dem Ganzen des unter dem Grafen Badeni ausgebreiteten Gesetzgebungswerkes als Träger und Stützen einfügen. Nun erübrigt aber noch die schwerste Leistung, nämlich die Fertigstellung des wirthschaftlichen Ausgleichs zwischen Oesterreich und Ungarn. Auf diesem Gebiet haben sich Schwierigkeiten aufgethürmt, deren Beseitigung einstweilen auch der Diplomatie des Grafen Badeni noch nicht gelungen ist.

Der wirthschaftliche Ausgleich beruht auf der Neuordnung des gesammten Verhältnisses zwischen den beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie sie im Jahre 1867 vorgenommen worden ist. Ungarn erhielt dadurch nach einem fast 20jährigen drakonischen Wiener Regime, das ihm alle Strafen für die Revolution von 1849 zu kosten gab, seine Selbstständigkeit zurück und trat auch auf wirthschaftlichem Gebiet zu Oesterreich in den Rahmen eines besonderen Zoll- und Handelsbündnisses. Dieses Bündniß wurde zunächst auf 10 Jahre geschlossen und ist seitdem zwei Mal erneuert worden, sodaß nunmehr die Nothwendigkeit der abermaligen Erneuerung vor der Thür steht.

Dieses Mal liegt der Stein des Anstoßes in Budapest, wo man anscheinend nicht gewillt ist, den Forderungen der ausgleichenden Gerechtigkeit bei der Bestimmung des prozentualen Antheils Ungarns an den gemeinsamen Lasten Rechnung zu tragen. Nach langer Mühe soll zwar, so wird berichtet, über die bisher ebenfalls streitigen Fragen, die sich auf die Leitung der gemeinsamen Bank und auf die Theilung der Einkünfte aus den Verzehrungssteuern beziehen, ein Uebereinkommen erzielt worden sein. Unentschieden ist dagegen noch immer die sogenannte Quotenfrage und darauf kommt gerade Alles an. Bisher steuerte Ungarn zu den gemeinsamen Ausgaben der beiden Reichshälften nur 30 Prozent bei, während der Rest zu Lasten Oesterreichs fiel. Dieses Quotenverhältniß steht aber heute zu der wirthschaftlichen Bedeutung und Leistungsfähigkeit Ungarns in keiner Proportion mehr und deshalb ist von österreichischer Seite ganz energisch auf eine entsprechende Erhöhung der ungarischen Quote gedrungen worden. In Budapest aber hat man diese Forderung sehr krumm genommen und man will sich dort zu keiner ernstlichen Nachgiebigkeit in dem bezeichneten Punkte bequemen. Der hartnäckige Widerstand Ungarns gegen die durchaus berechtigte österreichische Forderung nach einer angemessenen Erhöhung der jenseitigen Quote muß um so unbegreiflicher erscheinen, als die Verwaltung des vorigen ungarischen Kabinetschefs, Herrn Wekerle's, die Finanzen Ungarns in dem besten Lichte gezeigt hat. Dazu kommt, daß die gesammte ungarische Presse angesichts der Millenniumsausstellung einmüthig gewesen ist in der Hervorhebung des wirthschaftlichen Aufschwunges, den Ungarn genommen habe. Es ist also keineswegs einzusehen, mit welchen Gründen die Budapester Widersacher ihre ablehnende Haltung etwa begründen könnten.

Gesetzt aber auch, die Budapester Machthaber hätten ein Einsehen und zeigten der Wiener Regierung gegenüber alles wünschenswerthe Entgegenkommen, so bliebe doch die andere wesentliche Frage offen, wie sich das ungarische Parlament zu der Sache stellen wird. Ueberhaupt liegt in der parlamentarischen Konstellation eine schwere Sorge nicht nur für die ungarische, sondern auch für die österreichische Regierung. In Wien wie in Budapest steht nämlich das nationale Barometer auf Sturm. Graf Badeni weiß, daß er bei der augenblicklichen Stimmung des österreichischen Abgeordnetenhauses nicht mit einem Vorschlage kommen darf, der nicht den österreichischen Ansprüchen bezüglich der Quotenfestsetzung voll und ganz gerecht wird. Andererseits befinden sich die ungarischen Volksvertreter infolge ihres durch die Millenniumsausstellung erheblich gesteigerten Selbstbewußtseins in einer Verfassung, in der ihnen jede auch noch so wohl begründete Nachgiebigkeit der Budapester Regierung gegenüber der Wiener Forderung als eine Demüthigung Ungarns erscheinen würde. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß man auf beiden Seiten der Regierung Bedenken trägt, den gegenwärtig tagenden Parlamenten einen Kompromißvorschlag in der Quotenfrage zu unterbreiten.

Es bliebe also nur das Mittel der Kammerauflösung, aber auch darin dürfte man sowohl in Wien wie in Budapest ein Haar finden. In Oesterreich ist zu berücksichtigen, daß die nächsten Wahlen unter dem Zeichen des neuen Wahlgesetzes stattfinden, also eine einigermaßen sichere Vorausberechnung nicht zulassen. Soweit aber eine Wahrscheinlichkeit überhaupt geltend gemacht werden kann, läßt sich lediglich eine Verminderung der deutsch-liberalen Mandate und eine Verstärkung der klerikalen, antisemitischen, slavischen und sozialistischen Reihen vorhersagen. Ein solches Resultat würde eine scharfe Spitze gegen Ungarn bedeuten und damit die Aussichten für das Zustandekommen des Ausgleichs noch ungünstiger machen, als sie es jetzt bereits sind. In Ungarn ist es die neugegründete katholische Volkspartei, die wegen ihres radikalen Auftretens und wachsenden Anhanges und Einflusses der Regierung ernste Sorgen bereitet. Diese Partei vereinigt so ziemlich Alles in sich, was der gegenwärtigen Budapester Regierung Rache geschworen hat aus irgend einem Grunde. Den Kern der neuen Fraktion aber bilden die katholischen Elemente, die keine Hilfe verschmähen, die ihnen zur Erreichung ihres Zweckes: Revanche für die kirchenpolitische Gesetzgebung der letzten Zeit, dienlich zu sein verspricht. Des Weiteren hat die innere Lage in Oesterreich und Ungarn das Gemeinsame, daß beiderseits eine „kleine, aber mächtige Partei" gegen die Persönlichkeiten der gegenwärtig leitenden Staatsmänner in Wien und Budapest intriguirt, gegen den Grafen Badeni, weil man von ihm eine eventuelle realpolitische Ausnützung der antisemitischen Bewegung besorgen zu müssen meint, und gegen den Baron Banffy, weil dieser einer gewissen ultra-magyarischen Clique die ungarischen Interessen in der Ausgleichsfrage nicht „energisch" genug vertritt.

Die Dinge liegen also keinesfalls so, daß man von günstigen Aspekten in der Ausgleichsfrage sprechen könnte. Trotzdem muß die Hoffnung auf das endliche Zustandekommen des Ausgleichs in einer die Interessen beider Reichshälften gebührend wahrenden Form festgehalten werden, weil die höchsten politischen Rücksichten, die auf der Fortdauer des jetzigen österreichisch-ungarischen Verhältnisses beruhende Machtstellung der Monarchie, die Erneuerung des Ausgleichs gebieterisch fordern. Ganz klar liegt der augenblickliche Stand der Sache für den Fernerstehenden noch nicht und völlige Einsicht wird von maßgebender Seite auch wohl nicht eher gewährt werden, als bis die Entscheidung gefallen ist, ob der Ausgleich den gegenwärtig tagenden oder neu zu wählenden parlamentarischen Häusern vorgelegt werden soll. Die Entscheidung kann nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, da mit Rücksicht auf die Dauer der Mandate beider Häuser spätestens im Februar nächsten Jahres das parlamentarische Schicksal des Ausgleichs besiegelt sein müßte, wenn es den gegenwärtigen Parlamenten noch vorgelegt würde. Graf Badeni aber wird sicherlich erst von dem Augenblick an wieder ruhig schlafen können, wo dem hartschaligen Ei des Ausgleichs ein lebensfähiges Küchlein entschlüpft ist. Inzwischen fahren die ungarischen Minister fort, zwischen Budapest und Wien hin und her zu reisen. Unbegreiflich erscheint es, daß man unter diesen Umständen die Luxuszüge auf jener Strecke eingestellt hat.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. Juli.

Berlin. Dem Herzog Georg von Meiningen ist zur Heilung seines verletzten Knies von den Aerzten ein Kuraufenthalt in Gastein angeordnet worden. — Bei der in Brandenburg stattfindenden Reichstagsersatzwahl wird nicht Dr. Arons, sondern Peus für die Sozialdemokratie kandidiren. Dr. Arons hat die ihm angetragene Kandidatur entschieden abgelehnt. Er hat, wie die „Post" meint, augenscheinlich erkannt, oder ist vielleicht auch wohl darüber verständigt worden, daß seine Kandidatur auch bei der sonst doch duldsamen philosophischen Fakultät der Berliner Universität dem Faß den Boden ausschlagen würde. Von einem etwaigen Eingreifen des Kultusministers sei nicht zu reden. Für die Parole „Vorsicht ist der bessere Theil der Tapferkeit!" wird er bei der philosemitischen Presse verständnißinnige Zustimmung finden. — Seit einiger Zeit gehen Gerüchte um von besonderen Kundgebungen anläßlich des bevorstehenden 70. Geburtstages des Großherzogs von Baden. Es heißt, der Großherzog werde an diesem Tage zum Könige ausgerufen und Elsaß-Lothringen solle durch Personal-Union mit dem neuen Königreiche Baden verbunden werden. Nach den vom „Berliner Tageblatt" eingezogenen Informationen ist indes an hiesigen maßgebenden Stellen von alledem Nichts bekannt. — Frhr. v. Hammerstein wird in der Einzelhaft mit Fabrikarbeiten für die Schneiderwerkstatt der Strafanstalt beschäftigt. Die Zelle, die sich in keiner Weise von derjenigen anderer Gefangener unterscheidet, ist, bevor sie von dem neuen Bewohner bezogen wurde, renovirt worden. — Auf der Oberspree gerieth gestern der Dampfer „Dorothea" der Spree- und Havel-dampfschifffahrts-Gesellschaft, als er 200 Personen an Bord hatte, in Brand, wodurch unter den Fahrgästen eine Panik entstand. Außer einigen Verbrühungen durch herausströmenden Dampf sind keine Verletzungen von Personen vorgekommen.

Wilhelmshaven. Der Kaiser wird von seiner Nordlandsreise am 6. August hier eintreffen.

* **Bayreuth.** Erster Tag. „Walküre" unter Richter's Leitung. Das Orchester leistete Großartiges, ebenso die Künstler Sucher (Sieglinde), Gerhäuser (Siegmund), Wachter (Hunding), Perron (Wotan), Lilli Lehmann-Kalisch (Brünhilde) und das Walküren-Ensemble. Die Dekorationen, der Feuerzauber und die sonstige Beleuchtung unter Kranich und Bähr waren vorzüglich.

Paris. Der Arrangeur der Fahrt der norwegischen Reise des Schiffes „Chancy" erzählt: Die französischen Touristen trafen gleichzeitig mit Kaiser Wilhelm bei den Stalheimer Kaskaden ein. Der Kaiser stand am äußersten Rand des Vorsprunges, zur Rechten, links und rückwärts drängten die französischen Passagiere, die unglückliche Bewegung eines Armes konnte eine Katastrophe herbeiführen. Der Kaiser ließ sich jedoch in der aufmerksamen Betrachtung der vor ihm ausgebreiteten Naturschönheiten nicht stören. — Li-Hung-Tschang sagte angeblich einem Mitarbeiter des „Temps", der ihn nach seinem Eindruck von der Truppenrevue in den Longchamps befragte, „Ihr Heer ist ausgezeichnet und steht hinter keinem zurück. Wenn ich in Berlin gesagt habe, das deutsche Heer sei das erste der Welt, so geschah es aus Höflichkeit. Kaiser Wilhelm schien mir allerdings in der Kriegswissenschaft außerordentlich tüchtig, und er steht selbst an der Spitze seines Heeres, während Ihr Staatsoberhaupt, wie China's Herrscher, dem Heere fremd ist."

Rom. Visconti Venosta leistete heute dem König den Eid und wird noch heute das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

Rom. Heute trafen in Genua 600 Deutsche, meist Turner, auf ihrer Reise von Italien ein. Der Genuesische Turnverein „Colombo" bereitete ihnen einen festlichen Empfang. Am Nachmittag ist ein Festzug durch die Stadt projektirt, an dem sich die deutsche Kolonie und alle Turnvereine Genuas betheiligen.

Rom. Der König ernannte heute Visconti Venosta zum Minister des Auswärtigen.

Drontheim. Gestern Vormittag hielt der Kaiser den Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab. Heute Vormittag besuchte er den Dom und hörte dem Orgelspiel daselbst zu. Um 11 Uhr sollte die Fahrt nach dem Moldefjord angetreten werden, in dem am 23. d. M. Morgens 9 Uhr die Begegnung mit dem König Oskar stattfindet.

London. Der gestern veröffentlichte Bericht der Spezialkommission des Kap-Parlaments zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalles giebt die Anschauungen der Mehrheit der Kommission wieder. Der Bericht ist auch von dem Generalanwalt unterzeichnet worden, jedoch vorbehaltlich der Ansichauungen, welche in einem von ihm gleichzeitig dargelegten Minoritätsbericht dargelegt werden. In letzterem Berichte wird, wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärt, das Komitee sei außer Stande gewesen, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, daß das Londoner Bureau der Chartered-Company eine schuldhafte Kenntniß von dem Unternehmen beiessen habe; das Komitee habe keinerlei Beweise dafür erbringen können, daß Rhodes für den Einfall Jameson's verantwortlich sei, vielmehr habe das Komitee gefunden, daß Rhodes ohne Kenntniß der Absicht Jameson's war und alles Nöthige gethan habe, um dessen Unternehmen bei seiner Ausführung aufzuhalten.

London. Der Prozeß gegen Jameson und dessen fünf Mitangeklagte begann heute vor dem High Court of Justice unter Vorsitz des Lord-Oberrichters von England. Der Advokat Clarke führte die Vertheidigung; er beantragte, die Klage für nichtig zu erklären, da dieselbe undefinirt und unklar sei. Der Saal ist überfüllt. Nach einer Replik des Generalanwalts auf die Argumente des Vertheidigers wurde die Weiterverhandlung auf morgen vertagt.

Petersburg. Die Königin von Griechenland wird demnächst hier erwartet. Die Königin wird von ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, der Braut des Großfürsten Georg Michailowitsch begleitet sein. Die Hochzeit der Verlobten soll im Laufe des Sommers stattfinden.

Warschau. Auf der Iwangorod-Dombrowoes-Bahn sind heute ein Güterzug und ein Personenzug zusammengestoßen. 11 Wagen wurden zertrümmert. 5 Passagiere sind todt, 13 theilweise schwer verletzt.

Die **Berliner Börse** begann in ziemlich fester Haltung, die sich jedoch im weiteren Verlaufe nicht behaupten konnte. Das Hauptthema des Marktes war selbstverständlich der Abschluß der neuen russischen Anleihe. Die gerüchtweisen Meldungen, die wir am Sonnabend mittheilten, sind im Ganzen bestätigt worden, doch wurde das Verfehlwerden des russischen Finanzgeschäftes namentlich später ungünstig besprochen. Einmal erscheint der Börse der Zinsfuß der Anleihe zu niedrig, zum Anderen befürchtet man, daß die Ansprüche an den Geldmarkt durch die Anleihe ziemlich beträchtlich sein werden und eine Anspannung des Geldstandes bis Ultimo mit großer Wahrscheinlichkeit in Aussicht stehe. Am Bankaktienmarkte waren die Umsätze unbedeutend, die Kurse waren wenig verändert. Handelsantheile auf die Meldungen über die Lage der serbischen Finanzen lebhaft und beachtenswerth höher. Am Eisenbahnmarkt konnten sich die Preise gut behaupten; heimische Werthe still. Von fremden Bahnen österreichische Werthe reger umgesetzt, nur Buschtiehrader etwas nachgebend. Relativ lebhaft ging es am Montanaktienmarkte zu, namentlich gestaltete sich in Kohlenaktien der Verkehr günstig. Hüttenwerthe still, später leicht nachgebend. Am Markte für fremde Renten waren Italiener auf größere Käufe belebt und höher, auch Russen und Türkenloose anziehend. Heimische Anleihen behauptet. Privatdiskont 2½ Prozent. — Die **Getreidebörse** begann trotz matter Meldungen von auswärtigen Plätzen, namentlich von Nordamerika und aus Oesterreich-Ungarn in behaupteter Tendenz, die aber bald auf Realisationen und großes russisches Angebot in matte Haltung umschlug. Weizen und Roggen ca. 1½ Mk. niedriger. Hafer behauptet, Spiritus geschäftslos. — Wetter: West-Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 208.12. Disconto 210.50. Dresdner Bank 160.60. Staatsbahn —. Lombarden 91⅝. Laura —.—. Ung. Gold 104.40. Portugiesen —.—. Ruhig.

Paris. (8 Uhr Abends.) Rente 101.86. Italiener 68.20. Spanier 64⅝. Portugiesen 26. 1. Türken 20.35. Türkenloose 106.50. Ottomanbank 668.00. Staatsbahn 775.00. Lombarden 230.00. Ruhig.

Berlin. (Privatdrahtbericht. Schluß.) Weizen per Juli 18.95, per November-Februar 18.75, fallend. Spiritus per Juli 20.20, per Januar-April 30.70, beh. Roggen per Juli 52.25, per Januar-April 53.25, ruhig.

Amsterdam. (Produkten-Schluß.) Weizen per November 137, per März 136. Roggen per Juli 89, per Oktober 89, per März 92.

London. (Produkten-Bericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, aber stetig. Für schwimmenden europäischen Mais ziemlicher Begehr. — Wetter: Heiß.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Wäsche und Hauswäsche